

Einzelausstellung des Künstlerpaares Erika und Walter Stolz-Dellsperger in der Galerie zum Elephanten in Zurzach. Die dem Surrealismus verpflichteten Maler wohnen in Oberhof/AG.

Zwei neue Aargauer Künstler in der Galerie zum Elephanten, Zurzach

Schönheit als Schein unserer Zeit

Erika und Walter Stolz-Dellsperger

ahz. Erika und Walter Stolz-Dellsperger waren im Aargau bisher praktisch «unbeschriebene Blätter» in Sachen Kunst, doch das wird sich bald ändern, denn die zwei, beide vom Bühnenbild und vom Theater herkommend, bringen einen Reichtum und eine Vielfalt an Ideen und Gestaltungsformen mit in ihre erste Ausstellung im Aargau, dass sich jedermann, vor allem auch der satten und selbstsicheren Farben wegen, für lange daran erinnern wird. Erika und Walter Stolz haben freilich nicht erst gestern mit Malen begonnen, doch fanden ihre ersten Ausstellungen in Teheran statt, wo Walter Stolz während fünf Jahren Atelierchef an der Staatsoper war, bis ihn die iranische Revolution in die Schweiz zurücktrieb. Nun lebt das Künstlerhepaar seit knapp anderthalb Jahren in einem alten Bauernhaus in Oberhof im Fricktal und widmet sich seither ausschliesslich der bildenden Kunst. Die grosse Schar von Freunden, die sich in Zurzach in der Galerie zum Elephanten einfanden, um mit Blümchen und Küsschen zur ersten Vernissage zu gratulieren, zeigte die Sympathie, die dem wohl nicht gerade leichten Herzens in der Kunstszene nochmals neu startenden Paar entgegengebracht wird. Bereichert wurde

denen sich diese Gedanken abspielen. Ebenso wichtig wie Malerei ist für Erika Stolz auch die Skulptur, die vermehrt Experimentcharakter hat. Vielfach sind es alte Hölzer in Verbindung mit Gips oder Bronze, Federn und Eischalen, Haaren und anderen Attributen. Auch hier eine surreale Ausdrucksweise, die in den zersprungenen Eischalen, dem Holzwurm, aber doch deutlicher das Klagelied der Totgeburt, des Nagens an einer Zeit, die doch im Grund so schön sein könnte, des Absterbens und Zermartens in sich trägt. Die bronzenen Teile sind sowohl vom Material wie auch der Gestaltungsweise her noch irgendwie Fremdkörper.

Die Kompositionen von Walter Stolz wirken weniger auf den ersten Blick, man muss sich fast «hineinfressen», um die Dichte und Intensität, die Phantasie und die Liebe zum Detail, das Verrückte und Versponnene in sich aufnehmen zu können. Doch die «Mahlzeit» lohnt sich, denn diese ornamental-phantastischen Kompositionen, die in den letzten Aquarellen beinahe ins reine Formenspiel übergehen, tragen eine geballte Kraft an Gestaltungswillen und -können in sich. Das Theatralische ist in Walter Stolz' Werken näher als bei seiner Frau, sowohl vom Aufbau her als auch in der Freude am Beobachten von Mimik und Charakteren: am eindrücklichsten vielleicht im «Puppentraum», einer Bühne des Lebens in satirisch-bissiger Form, basiert auf einer Ornamentik, die sich wie Wurzeln um das Bildgeschehen ranken. Das surreale Moment tritt hier zurück zugunsten einer realisierenden Phantasie, der keine Grenzen gesetzt sind. Walter Stolz liebt neben dem Oelbild (hervorzuheben wäre vor allem auch die faszinierende «Rose») insbesondere auch das Aquarell, das ihn zur Gestaltung von abstrakten Begriffen drängt wie z. B. «Revolution», «Reisefieber», «Riss», «Aufschrei», wo organisches Formengewebe in Verbindung mit dynamischem Fliessen und farblich abgegrenzten Akzenten das Bildgeschehen dominieren.

Die vor Farben fast glühende Ausstellung ist jedermann zu einem interessanten Kunsterlebnis empfohlen zu den folgenden Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag 14.30 bis 18 Uhr, Freitag bis 20 Uhr, Sonntag 10 bis 12 und 14.30 bis 18 Uhr.



«Der Kartenleger»: Surrealistische Komposition von Erika Stolz-Dellsperger.

die Eröffnungsstunde durch fröhliche Begrüssungsworte von «Galeriechef» Hauser sowie durch Rezitation von drei Kurzgeschichten aus dem von Walter Stolz illustrierten Büchlein «Wie ich meinen Kopf verlor» (in der Galerie erhältlich).

Auf den ersten Blick weiss der neu in diese künstlerische Welt Eintretende wohl kaum zu unterscheiden zwischen den Bildern von Erika und Walter Stolz, doch der zweite und vor allem der dritte Blick drängt die erste Reaktion mit Macht zurück. Was die beiden miteinander verbindet, sind in erster Linie die Verwendung derselben Farben, aber auch die Nähe zu Surrealismus und phantastischem Realismus, ferner die gemeinsamen Erfahrungen von Mensch, Leben und Kunst im Nahen und Fernen Osten.

Die Reduktion des Bildgeschehens auf ein geschlossenes Konzept mit einzeln erkennbaren Elementen, die in scheinbar unwirklichen Zusammenhängen zueinander stehen, mag den Blick, angezogen vom «Gegenblick» in den allorts präsenten Augen, zunächst auf die Bilder von Erika Stolz lenken. Auf den Schwingungen und Verflechtungen einer relativ grossformatigen Ornamentik in strahlend reinen Blau, Rot, Grün, Gelb usw. entwickelt sich ein Bildgeschehen in lasierend-durchschimmernder Technik, das in realen Worten kaum ausdrückbar ist. Es ist eine seltsam unheimliche, fast magische Farbintensität, die theatralisch effektiv und ästhetisch schön ist, irgendwie aber doch in Angst und visionäre Furcht umkippt. Käfer, Insekten, Würmer, teils in stark verfremdeter Form, beherrschen vielfach die Szene; die Schönheit wird zum Schein unserer Zeit. Das Visionäre und Albtraumhafte wird unterstrichen durch die immer wiederkehrenden Augen und Lippen, welche die Gesichter andeuten, vor



«Stadtgeflüster»: Aquarell von Walter Stolz.